


Text für die politische Ökologie 100. Ausgabe

Wie ist der Brundland-Report aus heutiger Sicht einzuschätzen?

F. J. Radermacher

Prof. Dr. Dr. F. J. Radermacher, Forschungsinstitut für anwendungsorientierte Wissensverarbeitung/n (FAW/n) in Ulm, zugleich Professor für Informatik, Universität Ulm
Kuratoriumsvorsitzender der Stiftung Weltvertrag, Hamburg; Präsident des Bundesverbandes für Wirtschaftsförderung und Außenwirtschaft (BWA), Berlin

| Postadresse: Lise-Meitner-Str. 9, D-89081 Ulm, Tel. +49 731 50-39100, Fax +49 731 50-39111,  **Supprimé :**
E-Mail: radermacher@faw.uni-ulm.de

X:\global_marshall_plan\kontakt\r\brundland_report.doc

Zur Einordnung

1987 wurde der Brundland-Report „Unsere gemeinsame Zukunft“ publiziert. Es war dies eine Publikation der World Commission on Environment and Development, die 1983 von den Vereinten Nationen als unabhängige Sachverständigenkommission etabliert wurde. Ihr Auftrag war die Erstellung eines Perspektivberichts zu langfristig tragfähiger umweltschonender Entwicklung im Weltmaßstab bis zum Jahr 2000 und darüber hinaus. Die Sachverständigenkommission setzte sich aus 19 Bevollmächtigten aus 18 Staaten weltweit zusammen. Zur Vorsitzenden wurde die damalige Präsidentin von Norwegen Gro Harlem Brundland gewählt. Die Kommission veröffentlichte 4 Jahre später, 1987 ihren auch als Brundland-Report bekannt gewordenen Zukunftsbericht „Unsere gemeinsame Zukunft“. Dieser beeinflusste die internationale Debatte über Entwicklungs- und Umweltpolitik maßgeblich. Er wurde auf zwei internationalen Konferenzen 1987 in London und 1988 in Mailand eingehend diskutiert und war der auslösende Hauptfaktor für die Umweltkonferenz in Rio de Janeiro 1992.

Das Besondere

Was macht die Bedeutung des Brundland-Report aus? Bis zu diesem Zeitpunkt liefen in der internationalen Debatte zwei Welten nebeneinander. Ein reicher Norden thematisierte Anliegen im Bereich des Umweltschutzes, der Süden, der aufholen wollte, thematisierte Aufrollprozesse und Entwicklung. Beide Gedankenstränge sind zunächst nicht unmittelbar

X:\global_marshall_plan\kontakt\r\brundland_report.doc

kompatibel. Eine stärkere Betonung von Umweltschutz wirkt limitierend auf Entwicklung, während umgekehrt eine stärkere Thematisierung von Entwicklungsanliegen indirekt weitere Ressourcenbedarfe und Umweltbelastungen induziert. Da bei den Vereinten Nationen das Prinzip „ein Staat, eine Stimme“ gilt, hatte die Entwicklungsperspektive immer eine starke Position. Da umgekehrt die reichen Länder über das Geld und die Technik verfügen und den Weltsicherheitsrat beherrschten, war gegen sie keine Position durchsetzbar. Im weitesten Sinne verlangte eine gemeinsame Position das Zusammenführen der beschriebenen beiden Gedankenlinien. Allerdings wurde dies zunehmend schwieriger. Denn ab 1980 wurden die Grenzen bezüglich der Naturbelastung immer deutlicher erkennbar. Der Club of Rome hatte seinen wegweisenden Report „Grenzen des Wachstums“ 1972 publiziert. Das schnelle Wachstum der Weltbevölkerung und der zunehmende Lebensstandard von immer mehr Menschen begann sich zu reiben mit der Endlichkeit der Ressourcenbasis auf dem Globus, also der nur begrenzten Verfügbarkeit von wichtigen Gütern wie Öl, Gas und Kohle. Neben den Grenzen der Ressourcenbasis wurden auch die Umweltbelastungen immer mehr zum Problem. Z. B. die sich aufheizende Atmosphäre und das Klimaproblem, der gefährdete Ozonschild, die rasche Degradation von Böden oder die Gefahren für die ökologische Vielfalt. An dieser Stelle ergab sich die Notwendigkeit eines neuen Paradigmas im Denken über die Zukunft. Diese Notwendigkeit materialisierte sich in dieser Weltkommission und ihrem Nachdenken über eine neue.

X:\global_marshall_plan\kontakt\r\brundland_report.doc

Es kann heute gesagt werden, dass damals aus intellektueller Sicht ein großer Wurf gelungen ist, der auf langen Vorarbeiten aufbaute. Es wurde der Begriff der **nachhaltigen Entwicklung** international platziert. Der Nachhaltigkeitsbegriff ist ein komplexes Politikkonzept und beinhaltet insbesondere das Zusammenführen der beiden Anliegen Umweltschutz einerseits und Entwicklungsperspektive andererseits. Das ist nur denkbar, wenn sich alle Beteiligten einig sind, die Umwelt zu schützen und einen vorsichtigen Umgang mit begrenzten Ressourcen durchzusetzen und gleichzeitig eine Entwicklungsperspektive für die ärmeren Länder zu sichern mit dem Ziel, dass diese relativ zu reicheren Ländern aufholen.

Zu beachten ist dabei, dass es auch in reicheren Ländern schwierig ist, der Bevölkerung einen Rückschritt zuzumuten. Darum zielt das Konzept in einer globalen Perspektive auf eine Lösung, die ökonomische, soziale, kulturelle und ökologische Aspekte gleichermaßen bedenkt und dass von der Region hinauf bis zum Globus. Diese Lösung muss im Kern so aussehen, dass man unter der Bedingung des Schutzes der Umwelt solche Wachstumsprozesse initiiert, die beinhalten, dass die Wirtschaft in der reichen Welt langsam weiter wächst, während sich die ärmeren Länder massiv entwickeln. Das alles soll geschehen bei Erhalt eines hohen sozialen Ausgleichsniveau und unter Bewahrung der kulturellen Vielfalt. Letzteres bedeutet u. a., dass unterschiedliche Kulturlogiken nicht zum Armutsrisiko werden dürfen.

X:\global_marshall_plan\kontakt\r\brundland_report.doc

Es ist dies ein extrem komplexes Konzept, das in seinen Möglichkeiten bestimmt wird einerseits durch das, was der technisch-organisatorische Fortschritt an Verfügungsräumen eröffnet und andererseits durch das, worauf man sich politisch zu verständigen in der Lage ist. In der Tendenz ermöglicht der Fortschritt dabei, aus weniger Input mehr Output zu machen. Hier eröffnet sich also ein Fenster der Möglichkeiten, vor allem, wenn man eine langfristige Perspektive über z. B. 50 Jahre verfolgt. Allerdings ist immer auch der so genannte **Rebound-Effekt** von Fortschritt zu beachten. Das heißt, es müssen schon die Rahmenbedingungen der Weltwirtschaft stimmen, damit der technisch-organisatorische Fortschritt die beschriebenen Chancen eröffnet. Stimmen die Rahmenbedingungen nicht, besteht eine große Gefahr, dass im letzten mit besserer Technik mehr Ressourcen verbraucht und mehr Umwelt zerstört wird als zuvor mit weniger effizienter Technik.

Man kann die hier im Raum stehenden Herausforderungen auch so sehen, dass sich auf der Basis technischer Optionen die Menschheit eine gewisse **Zurückhaltung** auferlegt in Bezug auf Ressourcennutzung und Umweltverbrauch, nämlich mit dem auszukommen, was die Welt jährlich hervorbringt, ohne begrenzte Depots anzugreifen, sich dabei die reiche Welt zusätzlich eine noch weitergehendere Zurückhaltung auferlegt, um der ärmeren Welt noch Entwicklungsspielräume zu erlauben, obwohl man sich gemeinsam auf das

X:\global_marshall_plan\kontakt\r\brundland_report.doc

physikalisch zulässige Niveau einzuschränken bereit ist. In einem gewissen Sinne reflektiert eine solche Position wesentliche **ethische Prinzipien**, nämlich zum einen den Schutz der Umwelt, vor allem auch für die zukünftigen Generationen, zum anderen die Beachtung der Würde aller Menschen unter den Limitationen, wie sie angedeutet wurden.

Mit dem Begriff der Nachhaltigkeit ist es allerdings wie mit den Begriffen der Ethik. Es ist eine Sache, sich auf vernünftige Konzepte zu verständigen, eine ganz andere, diese dann auch durchzusetzen. Und durchzusetzen heißt in der Regel mehr als nur Appelle und Erziehung. Durchsetzen heißt auch, korrespondierende Rahmenbedingungen für das weltökonomische Geschehen zu realisieren. Diese müssten das honorieren, was ethisch postuliert wird und das bestrafen, von dem man sagt, dass man es nicht will. Wenn allerdings im Status quo die Profitierenden, die das ethisch betrachtet Falsche tun, wenn diese Profitierenden auch noch die entscheidende Macht bezüglich der Gestaltung der Rahmenbedingungen haben, dann ist zu erwarten, dass es sehr schwer sein wird, die Rahmenbedingungen so zu ändern, dass das **ethisch Richtige auch getan werden kann**.

Diese Problematik gilt auch für den Brundland-Report und das Konzept der nachhaltigen Entwicklung. Zunächst einmal wurde dieser Bericht zur Basis der großen **Umweltkonferenz in Rio de Janeiro** 1992. Diese Konferenz war einer der großen Hoffnungsmomente der Menschheit. Man hat weitgehende Einsichten kodifiziert und sich auf einen großen

X:\global_marshall_plan\kontakt\r\brundland_report.doc

weltweiten Plan verständigt. Allerdings war zu diesem Zeitpunkt auch etwas anderes passiert. Das System im Osten war zusammengebrochen, die Welt wuchs zusammen. Eigentlich wären dies sehr gute Voraussetzungen gewesen um nachhaltige Entwicklung zu ermöglichen. Tatsächlich gelang es aber dem Zentrum der Macht im Bereich des **Weltfinanzsystems** und in den weltkapitalistischen Strukturen, den Zusammenbruch der Mauer umzudeuten in den Erfolg des so genannten **freien Marktes**. Und es gelang weiter, über die WTO eine ganz andere Agenda durchzusetzen, nämlich eine Agenda, in der UN-Weltkonferenzen keine große Rolle mehr spielten. Stattdessen wurden Liberalisierung, Deregulierung und Freimarkt als Programm für die Zukunft etabliert. Dieses Programm lief mit dem Versprechen, die Ziele von Rio umzusetzen, die Armut zu überwinden, die Umwelt zu schützen. In Wirklichkeit wurde ein gigantischer Prozess der Ausdehnung einer bestimmten Wirtschaftsweise durchgesetzt. Dies ist durchaus verbunden mit Entwicklung in vielen Teilen der Erde. Aber es ist vor allem ein Mechanismus für eine **gigantische Umverteilung** nach oben hin zu Wenigen. Sie erfolgt unter Ausnutzung fehlender Regulierung für Welttransport und unter Ausnutzung fehlender Umweltregulierung in ärmeren Ländern. Diese Länder sind geradezu darauf angewiesen, ihre Umwelt als Ablageplatz für Müll aus reichen Ländern zu verkaufen. So entsteht ein Eldorado zur Verlagerung von Umweltbelastungen in bestimmte Teile der Erde. Zugleich erfolgt ein massiver Zugriff auf endliche Ressourcen und auf Depots mit sehr begrenzter Reichweite.

Insofern war die Weltkonferenz in Rio ein Höhepunkt einer bestimmten Logik des Denkens. Für den Brundland-Report war sie der Erfolg schlechthin. Aber das passierte genau in dem Moment, in dem die weltpolitischen Ereignisse eine andere Option ermöglichten, die dann auch von der dominierenden Machtstruktur, nämlich dem Weltfinanzsektor durchgesetzt wurden. Deshalb lief von da an alles ganz anders ab, als es von dem Brundland-Report her intendiert war. Seit diesem Zeitpunkt erleben wir nun den Siegeszug des Begriffs der Nachhaltigkeit, aber dies vor allem in Form der systematischen Umdeutung dieses Begriffes um damit Zielen zu dienen, die genau nicht die Ziele waren, die im Brundland-Report formuliert wurden.

Ein neuer Anlauf?

Nun hat historisch alles seine Zeit. 10 – 15 Jahre nach den beschriebenen weltpolitischen Ereignissen wird es für immer mehr Menschen offensichtlich, wie teuer die Erfolge eines weltweiten Freimarktes erkaufte werden. Was immer an sozialem Ausgleich erkämpft wird, wird erkämpft um den Preis einer massiven Degradation von Umwelt. Eine Klimakatastrophe ist heute sichtbar. Wir sehen auch, dass weltweiter Ausgleich vor allem mit sozialem Rückbau in reichen Ländern verknüpft ist, mit einer **Logik der Brasilianisierung**. Wir sehen, wie sich so etwas wie eine ressourcendiktatorische Struktur durchsetzt. Wie mit Macht auf Ressourcen zugegriffen wird und Gegenreaktionen als Terrorismus gebrandmarkt und gegebenenfalls in einen Krieg übersetzt werden, der wieder neue

X:\global_marshall_plan\kontakt\r\brundland_report.doc

Möglichkeiten des Zugriffs liefert. Wir haben deshalb mittlerweile einen **sich verschärfenden Konflikt zwischen den Kulturen** und eine insgesamt sehr instabile Situation.

Weil dies nun für immer mehr Menschen deutlich wird, organisieren sich inzwischen starke Kräfte für eine neue Besinnung auf eine andere Form der globalen Ökonomie und auf Globalisierungsgestaltung. In dieser anderen globalen Ökonomie spielen die Rahmenbedingungen des Marktes eine viel stärkere Rolle. Diese Rahmenbedingungen wären unter einem **Primat der Politik** festzulegen. Diese Rahmenbedingungen haben die Aufgabe, für **Effektivität** der Märkte im Sinne weltethischer Ziele zu sorgen, also für Zielerreichung z. B. im Sinne des Brundland-Reports. Wettbewerb ist nur ein **Effizienzmechanismus**, in der Sache blind. Nur durch die Rahmenbedingungen ist er in die richtige Richtung orientierbar. Die Bewegung **Attac** zur Globalisierungsgestaltung, große Kampagnen von NGO's wie „**Make Poverty History**“, die **Millenniumsentwicklungsziele** der Vereinten Nationen und die Kampagnen zur Durchsetzung eines **Global Marshall** sind als Projekte in diesem Umfeld zu nennen.

Es ist heute nicht klar, wie die Geschichte ausgehen wird. Sie ist eng verbunden mit dem Streben der USA nach Dominanz, auch mit dem Ringen zwischen den USA und China über die Ausgestaltung der Zukunft, auch mit dem Ziel der Kontrolle über begrenzte Ressourcen und mit der Frage der Durchsetzbarkeit einer tragfähigen Klimapolitik. Vor die-

X:\global_marshall_plan\kontakt\r\brundland_report.doc

sem Hintergrund ist ein endgültiger Befund über die langfristige Wirkung des Berichts an dieser Stelle nicht abschließend zu geben.

Im Folgenden wird aber an vier Beispielen angedeutet, wie der Bericht gewirkt hat.

1. Was hat der Brundland-Bericht politisch und emotional in der Gesellschaft ausgelöst?

Er hat das Thema Nachhaltigkeit in der weltweiten politischen Diskussion zentral verarbeitet. Mittlerweile ist das Thema z. B. in Europa in der Göteborg-Strategie verankert und alle EU-Staaten haben entsprechende Beschlüsse gefasst, bis auf die lokale Ebene. Vor allem die großartige **Lokale Agenda 21** hat viel in vielen Gehirnen bewegt. Emotional ist mit diesem Thema der Aspekt der Ganzheitlichkeit unterschiedlichster Politikbereiche stärker in das Verständnis vieler Menschen gerückt. Dies ist eine wesentliche Voraussetzung für eine evtl. Chance, die Dinge auf diesem Globus noch vernünftig regeln zu können.

2. Was war aus Umwelt- und Nachhaltigkeitstheoretischer Sicht das besondere an der Publikation?

Das Wichtigste war es, die Dinge umfassend zu sehen. Also die Perspektiven des Südens und des Nordens zusammenzuführen. Weiterhin die vier Dimensionen

X:\global_marshall_plan\kontakt\r\brundland_report.doc

Ökonomie, Soziales, Kultur und Umwelt gleichzeitig zu denken. Dann unter dem Aspekt des **Subsidiaritätsprinzip** von der Welt über die Kontinente bis hin auf die lokale Ebene zu denken. Viele der heute drängenden Fragen im Bereich der begrenzten Ressourcen, wie auch des Klimas, haben hier eine wesentliche Rückverankerung im Denken sehr vieler Menschen gefunden. Dies ist eine Voraussetzung für eventuelle Veränderungen in der Zukunft.

3. Was hat die Publikation aus heutiger Sicht langfristig bewirkt?

Die wichtigsten Veränderungen haben in Gehirnen stattgefunden. Und da wir Menschen heute lange leben, wird dies noch lange wirken. Die Effekte sind groß. Interessanterweise begann ja erst im Jahr 2005 die UN-Dekade „Bildung für Nachhaltige Entwicklung 2005-2014“. Hier wird jetzt das Thema in den Bildungsbereich übersetzt. Es erreicht damit endgültig die Lehrpläne von Schulen, von Fachhochschulen, von Universitäten, von Volkshochschulen und Weiterbildungsstätten in Breite. Man merkt, wie so allmählich der „Rollout“ zum Thema „Nachhaltigkeit“ über die Bildungsschiene Gestalt annimmt. So wie das mit der lokalen Agenda 21 über den lokalen Bezug erfolgte. Das sind alles mühselige Prozesse, weil es darum geht, Tausende und irgendwann Millionen Gehirne zu erreichen und zwar nicht nur in Form von Wissen, sondern zugleich handlungsorientiert. Hier ist also sehr viel

passiert und man sollte nicht ungeduldig werden. Solche Prozesse brauchen ihre Zeit.

4. Welchen Wert hat die Publikation (Vision) für die aktuelle Umwelt- und Nachhaltigkeitspolitik?

Immer noch ist das Ergebnis von Rio der entscheidende Orientierungspunkt für die Gestaltung der Zukunft, wenn man die Hoffnung hat, weltethische Prinzipien wie Weltumweltschutz und aufholende Entwicklung durchzusetzen. Natürlich hat sich vieles verändert. Durch politische Prozesse, durch neue technische Möglichkeiten, aber im Kern bleibt der Brundland-Bericht ein entscheidender Bezug. Es ist gut, dass wir diesen Bezug haben, wir müssen hier nicht dauernd „das Rad neu erfinden“. Wir können vielmehr in einer langen Tradition des Denkens und der Argumentation verbleiben.

Zusammenfassung

Zusammengefasst war das Ergebnis der Brundland-Kommission ein wirklicher **intellektueller Höhepunkt** im Verstehen der Herausforderungen, vor denen die Menschheit steht. Und wenn auch bestimmte Akteure mit einer anderen Agenda für 10 – 15 Jahre ein anderes Fenster der Möglichkeiten haben nutzen können, so ist die Zukunft weiter offen. Und die vielen sichtbaren Desaster und die daraus resultierenden Erkenntnisse haben die

X:\global_marshall_plan\kontakt\r\brundland_report.doc

Orientierungskraft des Berichts der Brundland-Kommission eher noch erhöht. Das heißt noch nicht, dass wir eine nachhaltige Zukunft haben werden. Aber es heißt doch, dass ein substantieller Teil der gut ausgebildeten Menschen auf diesem Globus ziemlich genau weiß, wo wir hin müssen und das ist eine Kraft, auf die man hoffen darf.

Einige Ergänzende Hinweise:

www.faw-neu-ulm.de

www.globalmarshallplan.org

www.bwa-deutschland.de

X:\global_marshall_plan\kontakt\r\brundland_report.doc